Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 51 (1946-1947)
Heft: 1

Artikel: Ein Volk ohne eigene Meinung ist leicht zu verführen
Autor: Lunden, Mimi Sverdrup
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315126

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und sie sprachen tief bewegt vor einer lautlos hinhorchenden Schwesternschar, die Belgierin, die Holländerin, die Polin und auch die Norwegerin *Mimi Sverdrup Lunden*, Schriftstellerin und Lehrerin, Abgeordnete der Akademikerinnen Norwegens an unseren Schweizerischen Frauenkongreß.

Ihre tapfere Ansprache, die sie so freundlich war, unserem Blatte zur Verfügung zu stellen, soll uns stete Mahnung und Aufforderung zur Selbstprüfung sein.

Ein Volk ohne eigene Meinung ist leicht zu verführen

Mimi Sverdrup Lunden, Oslo

Mehr als ein Jahr ist vergangen, seitdem die letzte Kriegsbombe gefallen, seitdem die letzte Kanone im letzten Weltkrieg verstummt ist. Und damit ist es wohl sicher, daß wir, die wir gegen den Nationalsozialismus gekämpft, den Sieg errungen haben? So sieht es nicht aus.

Die Welt ist von einer Angst und Unruhe erfüllt, die gar nicht von Siegermentalität zeugt. Und man darf sich nicht darüber wundern. Die Welt hat sich wieder einmal geirrt: Sie kann den Unterschied zwischen Geist und Materie nicht sehen. Sie glaubt, daß, wenn der Nazismus mit Waffen geschlagen sei, wenn der Anti-Nazismus die besten Waffen, Kanonen, Tanks, Flugzeuge usw. gehabt hat, dann sei der Nazismus — eine Geistesbewegung, eine Ideologie — geschlagen! Eine Ideologie kann aber niemals mit Waffen und Zwang ausgerottet werden, das hätte uns die lange, lange Reihe von Märtyrern der Geschichte lernen dürfen!

Und der Nazismus ist eine Religion, ein beinahe unbegrenzter Glaubensfanatismus, er ist auch Nihilismus und ein absoluter Mangel an moralischen Normen zwischen Menschen. Verabredungen und Ehre, Gewissensfreiheit und Achtung der Person, Familie und Freundschaft, alles, was das Wesen der menschlichen Kultur ausmacht, ist ohne Wert für den Nazismus. Und dieser Nazismus ist nicht tot. Nicht einen einzigen Augenblick dürfen wir glauben, daß der Nazismus und alles, was damit gemeint ist, von unseren meist ausgezeichneten Waffen vernichtet worden ist, obgleich den Deutschen eine militärische Niederlage zugefügt worden ist. Der Nazismus stellte eine ganz besondere Weise zu denken, zu leben, zu glauben, zu hassen und zu handeln dar. Er existierte in vielen Ländern, lange bevor Hitler ihm einen Namen gab.

Wenn Hitler jahrelang in seinem wohlverdienten Grabe gelegen hat, werden wir diesen Sinneszustand doch noch hie und da finden, und dieser Sinneszustand kann wieder aufschießen wie Unkraut in einer Wiese, wenn ihm die richtigen Bedingungen zum Gedeihen gegeben sind.

Haben wir wirklich dies alles nicht verstanden nach so vielen Jahren des Leidens?

Nein, wir haben nicht. Unbewußt ist so viel vom Wesen des Nationalsozialismus in uns geblieben, daß wir mit vollem Recht wieder den geistigen Kampf beginnen müssen. Die Nazisten existieren immer noch, sie arbeiten unterirdisch, sie warten und sammeln Kräfte, sie sehen mit Freude die Uneinigkeit der Sieger und mit großer Freude, wie der Nazismus überall bewußt und unbewußt noch zu finden ist.

Wie sieht es heute in der Welt aus? Wer hat eigentlich den Krieg gewonnen ? Hitler vertrat das Recht der Stärkeren und bezeichnete den Krieg als das richtige und gerechtfertigte Mittel, sein Ziel zu erreichen.

Und heute? Der Militarismus beherrscht die Welt, die Gleichschaltung des Militarismus herrscht — die Unterdrückung des Individuums durch den Staat. Wir rüsten aus allen Kräften. Wir hören nichts als die Rede der Waffen. Nur mit den Waffen glauben wir miteinander sprechen zu dürfen... wer eine Atombombe — eine Friedensbombe! — hat, kann diese sprechen lassen. Man spricht ohne Bedenken vom dritten Weltkrieg. Die Presse schreibt davon, und wir schreien nicht ! Nein !

Man belegt friedliche Inseln und Schiffe usw. mit Friedensbomben... warum? Welche Mentalität hat gewonnen? Verstehen wir das wirklich nicht?

Angst beherrscht die Welt — und wer hat uns gelehrt, ängstlich zu sein? Wer wollte durch Angst herrschen? Die Atlantic Charta ist vergessen. Damit wollte man ja die Welt von der Angst und Furcht befreien. Damals hat man es verstanden. Jetzt — entweder will man nicht, oder man hat es vergessen, wie der Nazismus uns mit Schrecken hat schlagen wollen, mit Schrecken hat herrschen wollen. So wollen wir es auch.

Haben wir die Angst weggenommen? Haben wir wenigstens einen Versuch gemacht? Die Angst herrscht in der Welt. Das Mißtrauen herrscht in der Welt. Reichen wir, die Sieger, einander froh und ohne Mißtrauen die Hände über die zerbombte Welt ? Lächeln wir einander zu ? Denken wir wirklich nicht mehr daran, woher dies kommt?

Sind die Mauern zwischen den Staaten jetzt niedergerissen — diese Einsenzäune der Verdammnis, die uns voneinander trennen, die die Staaten zu Autokratien machen und die Völker zu selbstgenügsamen Herrenvölkern! Nicht nur die Deutschen, sondern alle Völker...

Wer hat einmal die Hetze gegen Sowjetrußland gepredigt? Wer hat das zu einem Grundprinzip seines Kampfes gemacht? Und heute? Heute ist die ganze Welt von Haß gegen Rußland und Furcht vor Rußland beherrscht. Und doch wundert sich die Welt, daß Sowjetrußland so mißtrauisch gegen die übrige Welt ist!

Und was ist mit dem Antisemitismus? Welche Gesinnung herrscht heute in der Welt? Welche Auffassung hat in dieser Beziehung gesiegt? Die Welt ist von Antisemitismus beherrscht, von Mißtrauen und Haß gegen alles Fremde, von Rassenvorurteilen, von Chauvinismus.

Pearl Buck hat dies so ausgedrückt: « Weil Schurken in Deutschland Tausende von Juden totschlugen, wagen die Schurken anderer Länder, sich gehässiger gegen Juden zu benehmen. Weil Schurken in Deutschland die weiße Rasse für die überlegene erklärten, benehmen sich Schurken überall anmaßender und grausamer gegen Menschen mit dunkler Haut. Weil in Deutschland die Naturwissenschaft zum tragischen Zweck des Tötens anstatt zur Verlängerung des Lebens benutzt wurde, sind schlechte Menschen überall unbarmherziger geworden und bereit, Naturwissenschaft zur Ermordung von Unschuldigen zu gebrauchen. »

Wären es nur Schurken, dann wäre die Sache viel einfacher. Aber so ist es nicht. Es sind ganz gewöhnliche Menschen, die, die überall gegen den Nazismus kämpften, die jetzt so denken, schreiben und sprechen.

Ein Repräsentant von Unesco hat nach Reisen in den okkupierten Län-

dern, um die Zustände der Kinder zu untersuchen, einen Fragebogen ausgearbeitet, wo unter anderem auch folgende Fragen an die Lehrer vorkommen:

Wie viele der Kinder wollen nichts von Autorität der Schulen und Heimat und der Gesellschaft wissen? Was können wir tun, um dies wieder aufzubauen?

Wie viele der Kinder sind immun gegen die Gedanken an Tod und Bösartigkeit?

Wie viele der Kinder wollen nur Sensationsliteratur lesen?

Wie viele der Kinder spielen, stehlen, sind sogar Verbrecher?

Wie viele sind besessen von Zerstörungslust?

Wie viele sind intolerant und gegen andere Rassen voreingenommen?

Ja, so sind viele Kinder, auch in Norwegen. Dies alles haben wir während des vergangenen Friedensjahres bemerkt. Dagegen haben wir gekämpft. Dies alles hat uns der Nationalsozialismus gebracht, und wir — insbesondere die Jugend — haben natürlich keine Ahnung jetzt, daß dies die Lehrsätze des Nazismus sind.

Die gleichgeschaltete Presse der okkupierten Länder hat Schlacken zurückgelassen, auf die wir gar nicht achteten. Durch viele Jahre hat die Jugend — und auch der Erwachsene — nichts gehört als nazistische Ausdrücke, Wendungen und Meinungen. Wir in den okkupierten Ländern wußten sehr gut, daß wir niemals ein Wort von der gleichgeschalteten, nazistischen Presse glauben durften, und wir machten es auch nicht, aber doch: wir lasen jahraus und -ein nur diese eine Zeitung, und irgend etwas ist geblieben — unbewußt.

Lethe, der Fluß der Vergessenheit, ist ein merkwürdiges Gewässer, man könnte versucht sein, ein magisches Gewässer zu sagen. Die Dinge können ganz auf Grund gesunken sein, vermeintlich auf ewige Zeiten begraben, aber in einer dunklen Nacht wird ein magisches Wort gesagt, und das Vergessene steigt an die Oberfläche, und vielleicht hat es noch dazu dort unten im Schlamm gewuchert. Auch gibt es etwas, das «das Geheimnis der Wiederholung » heißt. Zuletzt sagen die Leute: « Es muß irgend etwas daran sein. » Der Tropfen hat den Stein gehöhlt. Halbvergessen wird eine widrige Geschichte von einem Juden da sein, eine verlogene Anekdote von einem Russen oder Polen, und plötzlich taucht sie wieder auf, und der Mensch, der sie weiterträgt, hat in seinem Leben weder einen Juden noch einen Russen noch einen Polen gesehen! Aber doch geschieht es. Dr. Göbbels hat keine schlechte Arbeit geleistet.

Eine unserer bekanntesten Schriftstellerinnen schrieb zum Beispiel nach dem Krieg einen Artikel von « dem Juden Marx » . . . also muß irgend etwas daran sein! Es muß wirklich etwas mit den Juden sein! Und ich habe gehört: « Mit Hitler bin ich gar nicht einig, selbstverständlich, aber mit den Juden hat er recht! »

Und niemand weiß mehr, woher er seine Ansicht hat!

Was spielen jetzt unsere Kinder? Krieg — Krieg — Krieg!

In den Klassen ist es mir mehrmals passiert, daß die Schüler Wörter und Wendungen verwendet haben, die direkt von der totalitären Presse stammten. Aber wie können die Schüler das wissen? Die Jugend ist ja nur mit einer nazistischen Welt bekannt.

Weiß diese Jugend, was Freiheit ist? Weiß sie, was Internationalismus ist? Weiß sie, was die Gefahr des Nationalismus ist? Weiß sie, daß wir uns jetzt ganz anders benehmen dürfen als damals, da die Deutschen im Lande waren? Mehrmals hat man mich in der Klasse erschrocken angeguckt, wenn ich mir erlaubt habe, die Regierung und ihre Politik zu kritisieren. Ja man hat mich sogar gefragt: « Ist es nicht gefährlich, so zu sprechen? Müssen wir nicht ohne Kritik gehorchen, wenn uns unsere Regierung etwas vorschreibt? »

Unsere Kinder sind so an die Diktatur gewöhnt, daß sie überhaupt nicht mehr wissen, was Freiheit ist. Ihnen gefällt die Autorität, die ihnen alles vorschreibt, die für sie denkt . . . und sie wissen gar nicht, was Freiheit unter Verantwortung ist — sie verwechseln Freiheit mit Freiheiten.

Wir Erwachsenen in okkupierten Ländern sagen jetzt, daß die Jugend so gern zerstört. Ja, so ist es. Das haben wir sie ja auch während des Krieges und der Okkupation gelehrt. Wir lehrten sie, zu zerstören. Wir haben Saboteure und alle die, die logen, stahlen, betrogen, als Helden gepriesen, wenn es nur gegen unsere Feinde gerichtet war. Wir haben alle unsere Kräfte in der Zerstörungsarbeit verwendet, und wir dürfen nicht vergessen, daß es sehr leicht ist, die Menschen Zerstörung zu lehren, denn Menschen haben in sich eine Begierde nach Zerstörung, eine Lust zur Zerstörung. Und jetzt haben wir jahrelang nichts gemacht als einander zerstört — unsere Städte und Länder, unsere Häuser, Autos, Schiffe, Häfen, Fabriken usw.

Wir haben einander die Gesinnung zerstört, und — das Schlimmste: Wir haben die Gesinnung der Jugend und der Kinder zerstört. Wir sind jetzt um die Jugend sehr bekümmert, aus gutem Grund: Wir haben ihnen ein außerordentlich schlechtes Beispiel gegeben! Wir wünschen, daß die Jugend unsere Welt aufbauen werde, eine bessere Welt . . ., aber dann müssen wir wenigstens sicher sein, daß wir erst das Gift in den Gesinnungen ausgerottet haben. Und wir können dies unmöglich tun, wenn wir nicht klar sehen, wieviel unbewußter Nationalsozialismus noch in der Welt existiert.

Der bewußte Nazismus ist der gefährlichste nicht !

Aber — der Nationalsozialismus lebt, solange jemand eine nationalistische Aggression duldet oder anerkennt.

Der Nazismus lebt, solange jemand die internationale Solidarität und Humanität bricht oder einen Bruch verursacht.

Der Nazismus lebt, solange jemand aus egoistischen Gründen Widerstand leistet gegen irgend etwas, das die Solidarität zwischen den Menschen stärkt.

Der Nazismus lebt, solange jemand Macht bewundert und besonders Macht ohne Recht.

Der Nazismus lebt, solange der Militarismus lebt.

Der Nazismus lebt, solange jemand blind einem Führer gehorcht.

Der Nazismus lebt, solange jemand ohne Überlegung ein antisemitisches Wort äußert.

Geschieht dies bewußt, ist es ein Verbrechen.

Geschieht es unbewußt, ist es eine Dummheit.

Unsere Sache aber ist es, das Verbrechen zu verhindern und die Dummheit unschädlich zu machen.

In der Sistina

In der Sistine dämmerhohem Raum,
Das Bibelbuch in seiner nerv'gen Hand,
Sitzt Michelangelo in wachem Traum,
Umhellt von einer kleinen Ampel Brand.

Laut spricht hinein er in die Mitternacht,
Als lauscht' ein Gast ihm gegenüber hier,
Bald wie mit einer allgewalt'gen Macht,
Bald wieder wie mit seinesgleichen schier:

«Umfaßt, umgrenzt hab' ich dich, ewig Sein,
Mit meinen großen Linien fünfmal dort!
Ich hüllte dich in lichte Mäntel ein
Und gab dir Leib, wie dieses Bibelwort.

Mit wehnden Haaren stürmst du feurigwild
Von Sonnen immer neuen Sonnen zu,
Für deinen Menschen bist in meinem Bild
Entgegenschwebend und barmherzig du!

So schuf ich dich mit meiner nicht'gen
Kraft:
Damit ich nicht der größre Künstler sei.
Schaff mich — ich bin ein Knecht der
Leidenschaft —
Nach deinem Bilde, schaff mich rein und
frei!

Den ersten Menschen formtest du aus Ton,
Ich werde schon von härterm Stoffe sein.
Da, Meister, brauchst du deinen Hammer
schon.
Bildhauer Gott, schlag zu! Ich bin der
Stein.»

Conrad Ferdinand Meyer.

Lehrerin - Bürgermeisterin

S. Andriessen-Roth

Am 6. April dieses Jahres ist in Holland die erste Frau als Bürgermeisterin gewählt worden. Sie war jahrelang Lehrerin in Beerse. Das ist eine Gemeinde von drei Dörfern in der Südprovinz Brabant und zählt zirka 2000 Einwohner. Dort heiratete sie den Bürgermeister.

Im Sommer 1944 erhielten viele Bürgermeister eine Aufforderung von der Besetzungsmacht, Listen von Männern für den Arbeitseinsatz in Deutschland einzuliefern. Unter den Tapferen, die sich weigerten, dem Befehl Folge zu leisten, war auch der Bürgermeister von Beerse. Alle gingen den Leidensweg von einem holländischen Konzentrationslager nach den berüchtigten Lagern in Oranienburg und Buchenwalde. Von allen brabantischen Bürgervätern ist nur ein einziger zurückgekommen!

In Beerse stand eine Frau von 40 Jahren mit vier schulpflichtigen Kindern allein. Sie hatte die Aufgabe, ihrem Leben Inhalt zu geben. Die Familie hatte ihren Ernährer und die Gemeinde einen Bürgervater verloren. Warum sollte sie als Haupt der Familie nicht auch Bürgermutter werden können? Ihre Ausbildung als Lehrerin, ihre jahrelange Erfahrung im Schuldienst sowie ihre Tätigkeit im Vereinsleben gaben ihr die Fähigkeit, dieses Amt zu erfüllen. Die Idee wurde besprochen. Sie war neu. Die Bürgermeisterswitwe meldete sich zum Amt und wurde gewählt! Damit hat die erste Bürgermeisterin ihren Einzug im Gemeindehaus gehalten.

Wir freuen uns über die Geistesfrische und Vorurteilslosigkeit des Gemeinderates von Beerse.

Sie selbst äußerte sich folgendermaßen über das Problem von Familie und Amt: « Meine Kinder gehen zur Schule. Ich habe gute Hilfe für die Hausarbeiten. Meine Ausbildung berechtigt mich, die Unterstützung für die Hinterlassenen von Kriegsopfern selbst zu verdienen. Mein Leben bekommt größern Inhalt. Ich werde meinen Verlust besser tragen können. Ich kenne alle Familien persönlich und habe das Volk hier gern, wie auch mein Mann es gern hatte. Ich werde noch lernen müssen, mehr Verständnis zu bekom-